

nämlich anstatt der Stückzahl der Bücher die Zahl der Neuauflagen in Anschlag bringt, ergibt sich das tröstliche Bild, daß die alten Namen, die zeitlosen, noch immer führen. Am häufigsten wird der Welt-Best-seller, die Bibel übersetzt; ferner Aristoteles und Plato, Homer und Euripides; Shakespeare, Molière, Dante und Cervantes; Goethe, Rousseau, Voltaire, Dickens, Balzac, Maupassant, Stendal, Tolstoi, Hugo und Zola. Diese Liste, so vermutet Fradier, wird in hundert Jahren nicht viel anders aussehen.

Die einzelnen Länder übersetzen voneinander durchaus nicht nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit. 1951 bezog Deutschland Hunderte von Büchern aus England, während dort nur 12 deutsche Bücher übersetzt wurden. Frankreich brachte 134 Übersetzungen amerikanischer Bücher heraus und beschränkte seinen italienischen Import auf 27. Weit entfernt, ihren Nachbarn das zu verübeln, übersetzten die Italiener 128 französische Werke und erzeugten sich trotzdem als Männer eigenen Geschmacks, indem sie von Amerika nur 54 bezogen. Endlich ein Feld, auf dem man nicht ängstlich auf nationales Gleichgewicht oder gar Übergewicht bedacht ist. Die germanischen, skandinavischen und angelsächsischen Länder sowie Italien zeigen übrigens nach Fradier deutlich eine Vorliebe für philosophische und religiöse Werke, während man in Spanien vor allem naturwissenschaftliche Bücher übersetzte.

Zur Vierhundertjahrfeier der Gregorianischen Universität. Aus einer „unentgeltlichen Schule für Grammatik, humanistisches Wissen und christliche Lehre“, die Ignatius von Loyola am 22. Februar 1551 in Rom eröffnete, wurde auf Betreiben des Heiligen am 28. Oktober 1553 eine Hochschule für Theologie, Philosophie und Rhetorik, zunächst Collegium Romanum genannt. Die Eröffnung wurde mit einer großen Disputation gefeiert, an der viele Kardinäle und Gelehrte teilnahmen. Papst Gregor XIII. (1572—1585) sicherte das Kolleg wirtschaftlich und ließ 1582—84 einen Neubau errichten, den die Universität bis zur Beschlagnahme durch den italienischen Staat 1873 innehatte. Der heutige Bau wurde unter Pius XI. in den Jahren 1924/30 errichtet.

Eine Reihe glänzender Namen sind in der vierhundertjährigen Professorenliste zu finden: die Kardinäle Robert Bellarmin, Toledo, Lugo, Pallavicini, Mazella, Franzelin, Billot, Ehrle, die Theologen Vasquez, Suarez, Cornelius a Lapide, Mariana, Perrone, Palmieri, Kleutgen, Passaglia, Schrader, Wernz, die Mathematiker Scheiner, Kircher, Secchi. Viele Theologen der ganzen Welt haben an der Päpstlichen Universität Gregoriana ihre Studien gemacht und sind stolz darauf, hier, im Herzen der Christenheit, im Schatten der Peterskirche und der altherwürdigen christlichen Monumente ihre Ausbildung empfangen zu haben. Übrigens hören auch die Germaniker an der Gregoriana ihre theologischen Vorlesungen. Professoren aus allen Ländern der Welt bilden den Lehrkörper der Päpstlichen Universität. Die Unterrichtssprache ist das Latein der Weltkirche. Der Besucher ist überrascht über die großzügige architektonische Gestaltung des neuen Universitätsbaues und über die modernen wissenschaftlichen Einrichtungen.

Kirche in Südamerika. Eines der brennendsten Probleme stellt sich der Kirche in Südamerika. Von den 154342000 Einwohnern sind 137139215 katholisch. Sie werden auf einen Raum von 20556000 km² nur von 26612 Priestern betreut. Es treffen also auf einen Priester etwa 5200 Gläubige. Dieses Verhältnis ändert sich aber noch laufend zu ungunsten der Seelsorgsverhältnisse, da Südamerika augenblicklich den größten Bevölkerungszuwachs der Erde zählt, Brasilien jährlich 1 Million, Mexiko 500000, während auf der anderen Seite der Priesternachwuchs äußerst gering ist. Bei den ungünstigsten deutschen Verhältnissen, in der Diözese Meißen, fallen auf einen Pfarrseelsorgsgeistlichen, die außerordentliche Seelsorge

der Orden ist also nicht mitgerechnet, 2515 Gläubige, bei den günstigsten, in der Diözese Eichstätt, 950 Gläubige. Kann auch ein von einem so großen Gebiet genommener Durchschnitt nicht ein genaues Bild der wirklichen Verhältnisse geben, so läßt er doch in etwa die Probleme ahnen, die sich hinter diesen Zahlen auf tun. Wie unter diesen Umständen das Eindringen vor allem nordamerikanischer Sekten verhindert werden kann, ist nicht abzusehen. (Angaben nach *Latinamerica*, August 1953.)

UNESCO und katholische Missionen. Mehr und mehr gewinnt die Arbeit der katholischen Missionare bei der UNESCO an Hochschätzung. Der Missionar ist oft der einzige, der die Arbeit der UNESCO wirklich unterstützen kann. Denn diese verlangt von ihren Mitarbeitern nicht nur akademische Studien, sondern auch eine eingehende Kenntnis der einheimischen Sprachen und Sitten. Oft ist allein die Mission in der Lage, alle jene Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen, die die UNESCO an Ort und Stelle braucht, um der einheimischen Bevölkerung zu helfen. Auf der anderen Seite hat aber auch der Missionar von dieser Arbeit Vorteile, weniger finanzieller Natur als vielmehr kultureller Art. Denn jede Hebung des Lebensstandards durch Fachleute, durch technische Ausrüstung kann auch der Mission zugute kommen (*Revue du Clergé Africain*, Juli 1953).

Umschau

Churchill über den deutschen Widerstand?

Nach dem deutschen Zusammenbruch, als gegen das deutsche Volk in seiner Gesamtheit der Vorwurf der Kollektivschuld erhoben wurde, gewann die Frage nach Art und Umfang des inneren Widerstandes gegen das Nazisystem im In- und Ausland besondere Bedeutung. Namentlich kam es darauf an, unverdächtige Zeugnisse für diesen Widerstand zu sammeln und der weiten, Deutschland gegenüber ungünstigen Öffentlichkeit bekannt zu geben. Da bei dem großen Ansehen, das Winston Churchill in der ganzen Welt genießt, jedes seiner Worte mit höchster Achtung entgegengenommen wird, kann es nicht wundernehmen, wenn die deutsche Presse es seinerzeit begierig aufgriff, als ein sehr ehrendes Urteil Churchills über den deutschen Widerstand verbreitet wurde. Der Wortlaut, der alenthalben nach Inhalt und Form übereinstimmte, war folgender:

„In Deutschland lebte eine Opposition, die zahlenmäßig durch ihre Opfer und eine entnervende internationale Po-

litik immer schwächer wurde, aber zu dem Edelsten und Größten gehört, was in der politischen Geschichte aller Völker je hervorgebracht wurde. Diese Männer kämpften ohne Hilfe von innen oder außen — einzig getrieben von der Unruhe ihres Gewissens. Solange sie lebten, waren sie für uns unerkennbar, weil sie sich tarnen mußten. Aber in den Toten ist der Widerstand sichtbar geworden. Diese Toten vermögen nicht alles zu rechtfertigen, was in Deutschland geschah. Aber ihre Taten und Opfer sind das unzerstörbare Fundament eines neuen Aufbaus. Wir hoffen auf die Zeit, in der dieses heroische Kapitel der innerdeutschen Geschichte seine gerechte Würdigung findet.“

Jeder, der die Geschichte des Dritten Reiches kennt und diese Worte unvoreingenommen liest, wird ihnen bereitwillig zustimmen; sie werden den Männern des deutschen Widerstandes durchaus gerecht und entsprechen auch der geschichtlich überkommenen Haltung des Engländers, nach der Niederlegung der Waffen beim besiegten Gegner das vorhandene Gute offen anzuerkennen. Gerade die innere Echtheit der